

Alles eine Frage der Inszenierung Videokonferenzen professionell gemacht

Florian Arndt im Interview mit Prof. Margit Enke



Abb. 1: Prof. Dr. Enke im Gespräch mit Florian Arndt

Quelle: Florian Arndt.

Prof. Dr. Margit Enke

Professorin für Marketing, TU Freiberg,
Vorstandsmitglied DWG

Margit.Enke@bwl.tu-freiberg.de

Florian Arndt

Geschäftsführer und Werbefilmregisseur
der Sons of Motion Pictures GmbH

florian@sons-of.de

Das Interview entstand auf Basis des Webseminars, das die Deutsche Wettbewissenschaftliche Gesellschaft (DWG) gemeinsam mit dem Gesamtverband der Kommunikationsagenturen (GWA) am 02.07.2020 ihren Mitgliedern angeboten hat.

Schon mit 18 Jahren erhielt Florian Arndt mit seinem Dokumentar-Debüt „Testfahrer“ 25 Filmpreise weltweit und das Prädikat „Besonders Wertvoll“. Vom Deutschen Jugendvideopreis zum "Deutschlands bester Nachwuchsregisseur 2012" gekürt, gründete er gemeinsam mit seiner festen Filmfamilie, passenderweise zum Valentinstag 2014, die Sons.

Gerade in den vergangenen Wochen und Monaten haben Videokonferenzen und Onlineseminare einen ganz neuen Stellenwert erhalten. Täglich finden sie statt, mal ganz passabel, mal eher für den Hausgebrauch, teilweise so schwierig zu verfolgen, dass der Inhalt ohne jede Absicht in den Hintergrund gedrängt wird. Wie man einen Videocall auf stabile Füße stellt und Teilnehmende davon profitieren, bringt Prof. Dr. Margit Enke im Gespräch mit Florian Arndt in Erfahrung.

Enke: Ich freue mich, heute mit Florian Arndt sprechen zu dürfen, dem Geschäftsführer und Werbefilmregisseur der Sons of Motion Pictures GmbH. Das junge Unternehmen existiert seit fünf Jahren und hat mit seinem 40-köpfigen Filmteam in Summe schon 50 Preise gewonnen. Beheimatet ist die Agentur in Leipzigs Lollywood und seit 2017 auch mit einem Zweitsitz in Coburg.

Gerade in der derzeitigen Situation beschränken sich viele professionelle und persönliche Kontakte auf Videoformate. Doch auch hier steht die eigene Inszenierung im Fokus. Lieber Florian, vielleicht kannst du uns aus deinen Erfahrungen heraus berichten, was es mit dieser Inszenierung auf sich hat?

Arndt: Wenn man vor einer Webcam sitzt, egal ob diese nun professionell oder nur für den privaten Gebrauch ist, gibt es immer ein paar klassische Grundregeln, an die man sich halten sollte. Gerade in den letzten Wochen, hatten viele von uns eine Menge Videokonferenzen mit Familie, Freunden oder Kollegen. Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber was ich da so gesehen habe, war teilweise richtig gruselig. So sind wir auf die Idee gekommen, ein paar praktische Tipps vorzustellen.

Die erste Frage, die man sich stellen sollte ist: Wo ist die Kamerapositionierung? Ist die Kameraposition zu tief eingestellt, sodass die Person davor nur von unten zu sehen ist, wirkt man „boshaft“ und heroisch. In Spielfilmen werden Bösewichte gerne aus dieser Perspektive gezeigt, aber in einem seriösen Meeting sollte man sich so eher nicht inszenieren. Eine Kameraeinstellung auf Augenhöhe hat da eine ganz andere Wirkung. Das genaue Gegenteil ist eine Kameraeinstellung von oben. Das ist vielleicht eine tolle Einstellung für ein Selfie oder für ein Duck-Face-Foto. Man sieht niedlicher aus und wirkt etwas kleiner, aber auch hier gilt, dass das in einem live-Meeting nicht viel Sinn ergibt. Da man in der Regel versucht, mit Videokonferenzen ein echtes Meeting zu imitieren, ist eine Kameraposition auf Augenhöhe einfach natürlicher.

Die zweite Einstellung, auf die man achten sollte, ist der Headroom, also der Raum, der über dem eigenen Kopf zu sehen ist. Häufig hängt der Kopf irgendwo weit unten am Bildrand oder in der Bildmitte. Dadurch wirkt die Person verloren und der Bildaufbau ist ungewohnt weit entfernt vom goldenen Schnitt. Auch das Gegenteil ist keine gute Kameraeinstellung. Sieht man von der Person nur die Hälfte, weil gar kein Headroom mehr vorhanden ist, wirkt das eher billig (>Abbildung 2).

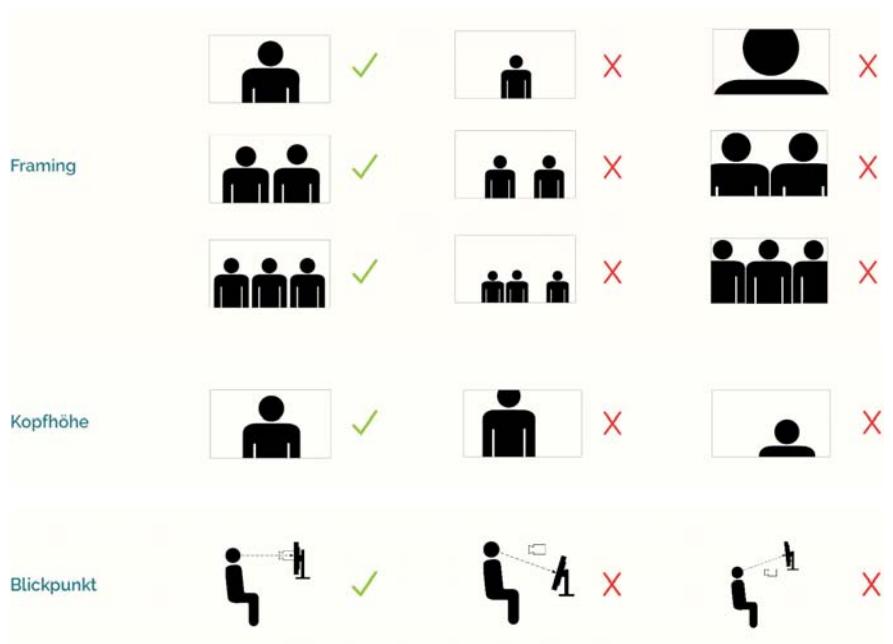
Enke: Wenn wir schon mal dabei sind, wie wir uns vor der Kamera am besten präsentieren, wie nah sollte ich mich dann vor den Bildschirm setzen?

Arndt: Wie nah wir vor der Kamera sitzen, ist ausschlaggebend für die eigene Inszenierung. Zum Thema Framing, also zum Bildaufbau, habe ich in den letzten 50 Videocalls einige Personen gesehen, die eine ganze Menge falsch gemacht haben. Sitzt man sehr nah vor der Kamera, kann man zwar die Hautqualität beurteilen, wirkt aber unseriös. Ist man nur sehr klein im Bild zu sehen, wirkt man verloren und sieht Dinge im Hintergrund, die eigentlich niemand sehen soll-

te. Im Onlineseminar sollte man deshalb im Hinterkopf behalten, dass einige Teilnehmende vielleicht am Handy sitzen oder nur ein kleines Tablet dabei haben. Auf so einem kleinen Bildschirm sollte man im Vollbild, also Brust aufwärts, zu sehen sein, damit die anderen einen überhaupt noch erkennen können. Das gilt auch, wenn mehrere Personen im Bild zu sehen sind – immer so nah ran wie möglich, sodass alle Teilnehmenden noch gut zu sehen und die Gesichter gut erkennbar sind. Letztendlich geht es immer um die Gesichter.

Auch ganz wichtig zu beachten ist der Blickpunkt. Viele Menschen machen den Fehler, während des Videocalls nicht in die Linse, sondern auf den Monitor zu sehen. Dort beobachten sie entweder das eigene Bild oder das des Gesprächspartners. Das hat immer etwas Desinteressiertes und man hat das Gefühl, der Gegenüber schaut einen nicht an. Ich gebe zu, dass das ziemlich schwierig ist, aber man sollte immer versuchen, direkt in die Linse zu schauen. Nur so hat der Gegenüber die Chance, direkten Kontakt aufzunehmen. Das klingt banal, aber ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass es unnatürlich wirkt, wenn der

Abb. 2: Der „Headroom“ (Raum über dem Kopf)



Quelle: Florian Arndt.

Abb. 3a: Ausleuchtung mit falscher Lichtquelle



Quelle: Florian Arndt.

Abb. 3b: Korrekte Ausleuchtung mit Lichtquelle von seitlich vorne



Quelle: Florian Arndt.

Gesprächspartner einen nicht ansieht, sondern in den leeren Raum redet. Um die Aufmerksamkeit zu ziehen, gerade wenn man einen langen Redepart hat, ist es deshalb wichtig, direkt in die Linse zu sehen. Nur wenn der andere redet, kann man auf den Bildschirm sehen, um seine Reaktion zu beobachten.

Enke: Wenn es um Inszenierung geht, sagt man auch häufig, dass man sich selbst „ins richtige Licht rücken“ muss. Was heißt denn das im Falle eines Webinars?

Arndt: Ich habe schon oft gesehen, dass Personen mit dem Rücken zum Fenster sitzen. Da die Kameras die Helligkeit nach dem Durchschnittswert der Belichtung regulieren, ist man schnell nur noch als Silhouette zu sehen, da der Lichteinfall auf die Linse zu hoch ist und die Helligkeit runterreguliert wird. Alles wird plötzlich dunkel, das Gesicht ist kaum noch zu sehen (>Abbildung 3a), aber dafür erkennt man, was hinten im Garten los ist. Das ist nicht Sinn und Zweck der Sache. Deshalb ist es immer ratsam, sich nicht vor eine Lichtfront zu setzen, weil man im Vergleich zum Hintergrund sonst viel zu dunkel ist. Sitzt man seitlich zum Fenster, wie es in Büros häufig der Fall ist, hat man schon mal die halbe Miete, nämlich das Licht von der einen Seite. Dadurch wirkt das Gesicht erst mal kontrastreich,

aber nicht hell und freundlich. Wenn ich zu Hause im Home Office sitze, nutze ich gern einfach meine Schreibtischlampe, um mein Gesicht auch von der anderen Seite zu beleuchten (>Abbildung 3b). Von vorne wäre natürlich noch besser, aber das geht schlecht, wenn da schon der Laptop steht. Auch ein Stück Papier oder Styropor, was man außerhalb des Bildrandes neben dem Kopf platziert, würden schon ausreichen, um das Licht zu reflektieren und die andere Gesichtshälfte etwas aufzuhellen. Nichts ist schlimmer als unterbelichtete Gesichter, die man nicht erkennt.

Enke: Eine immer wieder gern gestellte Frage ist auch, wie der Hintergrund gestaltet sein sollte, vor dem ich mich präsentiere. Wie viel Privatsphäre sollte ich zeigen?

Arndt: Das ist eine schwierige Frage. Ich bin in meiner Wohnung lange herumgetigert und habe mich gefragt, was wohl der beste Hintergrund wäre. Fakt ist, dass viele eine Raufasertapete oder irgendeine weiße Wand haben. Wenn man sich vor einen solchen Hintergrund platziert, muss man unbedingt auf seine Kleidung achten. Trägt man beispielsweise ein weißes Hemd vor einem weißen Hintergrund, (>Abbildung 4a) sieht man im Prinzip nichts mehr von dem Gespenst, außer vom Gesicht. Ein dunkleres Oberteil ist dann besser geeignet, bei-

spielsweise ein blaues Hemd (>Abbildung 4b). Extreme Signalfarben wie rot oder andere knallige Farben sollte man ebenfalls meiden, da sie stark ablenken und den Fokus vom Gesicht weglenken.

Ein dunkler Hintergrund ist generell förderlich und zu bevorzugen. Dadurch konzentriert man sich mehr auf den Vordergrund. Ein schwarzes Hemd ist in dem Fall natürlich recht ungünstig, weil dann wieder nur das Gesicht zu sehen ist. Ein guter Tipp ist, sich ein Rollup zu bestellen, um einen steuerbaren Hintergrund zu haben, in den man beispielsweise auch ein Logo einbringen kann. Eine gute Kombination ist ein dunkelblauer Hintergrund und hellblaue Kleidung, weil die Haut selbst keine Blautöne enthält und dadurch ein schöner Kontrast entsteht. Nichts ist in dem Fall schlimmer als ein hautfarbenes T-Shirt. Im „echten Leben“ funktioniert das ganz gut, aber in einem Video, wo man nur Bild und Ton hat, fällt das extrem auf. Deshalb rate ich dringend davon ab.

Enke: Wenn ich jetzt unglücklicherweise keinen einfarbigen Hintergrund parat habe, welche Möglichkeit bleibt mir dann, den Raum angemessen zu gestalten?

Arndt: In dem Fall ist auch ein ruhiger Hintergrund zu bevorzugen. Zwar sind Bilder und Gegenstände im Raum gut, um eine

Abb. 4a Keine hellen Kleidungsstücke vor hellem Hintergrund nutzen



Quelle: Florian Arndt.

Abb 4b: Dunkle Oberteile vor hellem Hintergrund sind gut geeignet



Quelle: Florian Arndt.

gewisse Tiefe zu erzeugen, aber er sollte nicht zu einem Wimmelbild werden. Zu viele Farben auf einmal lenken zu stark von der Person ab und nehmen den ganzen Fokus in Anspruch. Das perfekte Negativbeispiel ist ein Bücherregal. Grundsätzlich gilt: weniger ist mehr, damit man sich auf das Wesentliche konzentrieren kann.

Man sollte auch auf Symmetrie im Hintergrund achten und sich beispielsweise zwischen zwei Bildern an der Wand setzen, statt eins davon halb zu verdecken. Klare Konturen sind hier wichtig, damit man sich nicht fragen muss, wo der Hintergrund aufhört und wo mein Gesprächsgegenüber anfängt.

Enke: Ich weiß nun, wie meine Kleidung farblich gestaltet sein sollte und vor welchem Hintergrund ich mich am besten inszeniere, aber was ist im Home Office eigentlich wichtiger: der Home- oder der Office Aspekt? Also sollte mich so kleiden, als ob ich im Büro wäre oder lieber leger wie zu Hause? Sollte ich mich für ein offizielles Meeting genauso anziehen, wie ich es im Büro tun würde oder wirkt das übertrieben für ein Meeting, das man aus der eigenen Wohnung heraus führt?

Arndt: Der Leitfaden ist, dass ich mich für einen Videotermin genauso kleide, wie ich mich auch für einen echten Termin kleiden würde. Das hat etwas mit Respekt gegen-

über meinem Gesprächspartner zu tun. Natürlich könnte ich mich im T-Shirt vor die Kamera setzen und keine Hose anhaben, weil der andere es eh nicht sieht. Deine Kleidung beeinflusst aber auch deine Haltung und dein Mind-Set und die Art und Weise, wie du dich verkaufst und fühlst. Auch im Videomeeting sollte das Präsentations- und Pitch-Feeling rüberkommen. Gerade auch im B2B-Bereich sollte man wertig kommunizieren und die Präsentation so gut wirken lassen, wie es nur geht. Für mich sind Videokonferenzen sowieso die neue Art des Pitches, auch wenn wir das eigentlich schon seit zwei Jahren so machen, weil wir weltweit produzieren. Man sollte sich einfach gut kleiden, weil man seinem Gegenüber so auch eine gewisse Art der Wertschätzung entgegenbringt.

Enke: Hast du vielleicht weitere Tipps, um vor der Kamera besser und professioneller zu wirken?

Arndt: Ein Klassiker, den es zu vermeiden gilt, ist der Blick aufs Handy oder der Vibrationsalarm, der im Hintergrund zu hören ist. Man selbst bekommt das gar nicht richtig mit, der Gesprächspartner dafür umso deutlicher. Im echten Termin würde man das Handy vorher ausschalten. Auch andere Störgeräusche sollte man möglichst vermeiden. Der Ton ist in dem Fall genauso wichtig wie das Bild. Das wird häufig unterschätzt, aber

es heißt nun mal audiovisuelles Medium. Die Hälfte des Videos ist Ton. Das Problem an den eingebauten Kameras ist, dass man sehr nah dran sein muss, um einen guten Ton zu haben. Sobald man sich bewegt, entfernt man sich vom Mikro und der Ton wird schlechter. Für professionelle Videocalls verwendet man deshalb gerne Ansteckmikros, um uns frei bewegen zu können und trotzdem noch gut verständlich zu sein. Die Tonqualität ist dadurch viel besser und der Ton wandert immer mit mir mit. Der optimale Abstand sind 20 cm zum Mund, der damit konstant eingehalten wird. So ein Mikro kostet aktuell auch nicht mehr als eine Webcam. Wenn man ein ernsthaftes Meeting abhalten möchte, sollte man daran nicht sparen.

Gerade im Sommer, sofern man nicht in einem vollklimatisierten Raum sitzt, sollte man nicht total verschwitzt an einer Videokonferenz teilzunehmen. Daher empfehle ich jedem, ein mattierendes Puder zu verwenden. Das kostet keine 4 Euro. Die meisten denken, das ist nur was für Frauen oder für Schauspieler und im echten Leben fällt es nicht sehr auf, wenn man ein bisschen glänzt, aber im Video, mit Fokus auf dem Gesicht, ist es unangenehm für den Gesprächsgegenüber. Das ist also mein Tipp, auch für die Herren, kurz vor der Videokonferenz noch mal Puder zu verwenden (>Abbildung 5). Man sieht es nicht,

Abb. 5: Mattierendes Puder reduziert mögliche Schweißbildung



Quelle: Florian Arndt.

wenn man sich pudert, nur wenn man es nicht tut. Das machen nicht ohne Grund alle beim Fernsehen und beim Film.

Enke: Eine Frage, die ich mir auch immer wieder stelle: was kann ich gegen eine spiegelnde Brille tun?

Arndt: Das ist eine gute Frage. Ich selbst bin zwar kein Brillenträger, würde aber im Videocall auf Kontaktlinsen umsteigen. Das Problem bei spiegelnden Brillen sind die Lichtverhältnisse. Wenn beispielsweise der Monitor sehr hell eingestellt ist, kann das unschöne Lichteffekte erzeugen. In dem Fall sollte man einfach die Bildschirmhelligkeit etwas herunternehmen, damit es weniger reflektiert. Das Licht sollte allgemein besser von der Seite kommen, damit Spiegelungen vermieden werden. Auch indirektes Licht ist dafür eine gute Möglichkeit, beispielsweise indem man die Schreibtischlampe nicht auf das eigene Gesicht richtet, sondern auf eine Wand in der Nähe. Die Wand wirft dieses Licht dann weich zurück. Nichts ist besser als reflektierendes Licht von einer weißen Quelle. Dieses soft beauty light, wie man so schön sagt, lässt einen auch jünger aussehen.

Enke: Mimik und Gestik sind wichtige Bestandteile der Kommunikation. Wie geht man mit der eigenen Körpersprache in Videokonferenzen um, wo man gar nicht viel vom eigenen Körper zeigen kann?

Arndt: Das ist ein Thema, was wir am Set bei der Inszenierung der Schauspieler immer haben. Es gilt grundsätzlich, je näher wir an der Kamera dran sind, desto weniger Gestik ist angemessen. Das ist der Unterschied zur großen Theaterbühne. Ist viel vom Körper zu sehen, darf man ruhig etwas mehr gestikulieren. Ist man aber sehr nah dran und gestikuliert viel, wirken die Bewegungen hektisch und schneller. Die Mimik ist bei nahen Einstellungen viel wichtiger. Da hilft ein freundliches Lächeln zwischendrin. Das verkauft sich immer gut. Mit einem konzentrierten Gesicht wirkt man schnell unfreundlich. Ein Trick ist, einfach einen kleinen Kosmetikspiegel neben der Kamera anzubringen. Dadurch kann man sich erstens selbst beobachten und denkt zweitens daran, öfter zu lächeln.

Aber mal abgesehen von der visuellen Gestaltung und dem Auftreten vor der Kamera, hast du als Marketingprofessorin noch ein paar Hinweise, was es bei Videocalls zu beachten gibt?

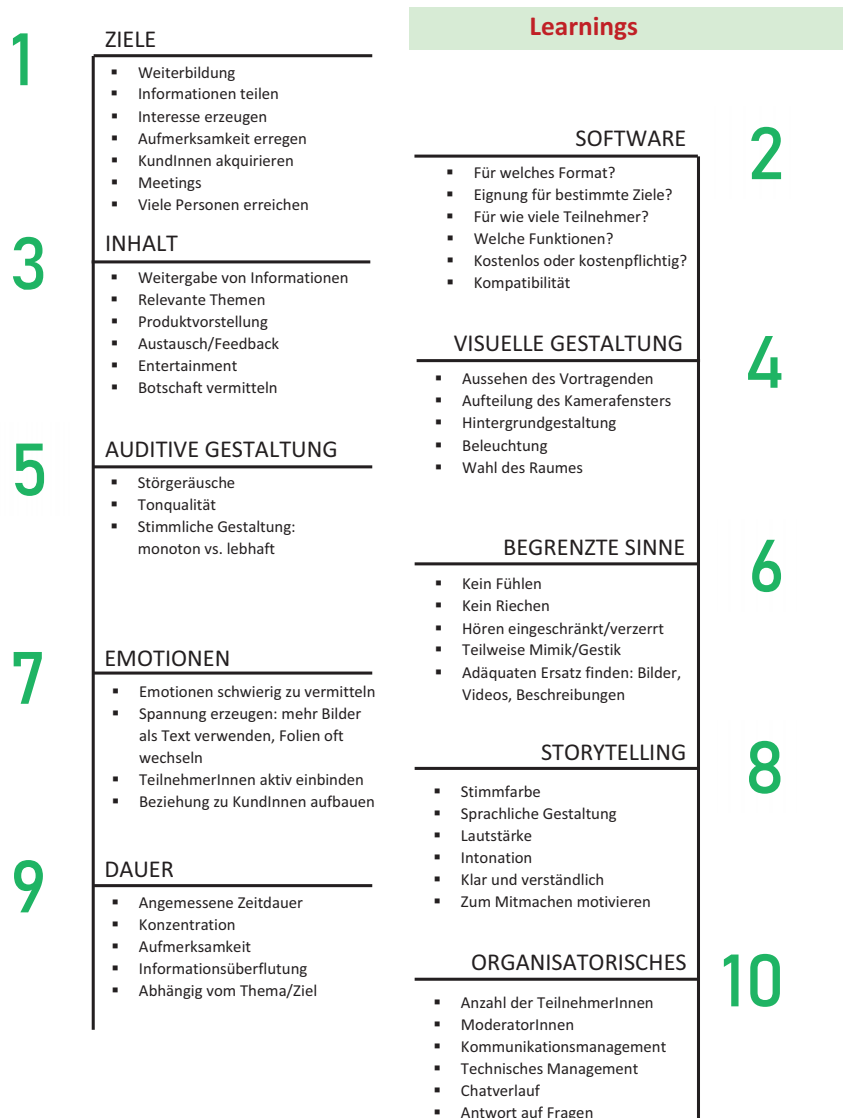
Enke: Aus Marketingsicht ist die visuelle Gestaltung natürlich immer ein ganz wesentlicher Bestandteil, um Produkte und auch sich selbst zu vermarkten. Aber es gibt natürlich noch weitere Punkte zu berücksichtigen, wenn das Gesamtpaket stimmen soll. Gerade bei Gesprächen, die nicht face-to-face ablaufen, gehen viele wichtige Sinneseindrücke verloren, die

normalerweise zur Bildung eines Eindrucks, einer Meinung oder eines Gefühls beitragen. Wenn wir nichts riechen, fühlen und teilweise nur begrenzt sehen und hören können, ist es sehr schwer, echte Emotionen zu vermitteln. Um die Teilnehmenden einer Videokonferenz bei Laune zu halten und ihr Interesse zu wecken, müssen sie deshalb aktiv in Gespräche eingebunden werden. Außerdem sollten Präsentationen immer interessant gestaltet und nicht zu langatmig sein. Das Ziel des Meetings muss von vornherein klar und der Ablauf gut organisiert und strukturiert sein. Für interessierte Leserinnen und Leser haben wir eine Übersicht mit den wichtigsten 10 Punkten, die es zu beachten gilt, zusammengestellt (>Abbildung 6).

Doch eine perfekte Organisation und Planung hilft vielen Menschen nicht über ihre Nervosität hinweg, wenn sie plötzlich „vor der Kamera“ stehen. Es kommt öfter vor, dass Teilnehmende von Videokonferenzen kamerascheu oder schüchtern sind. Hast du eine Idee, wie man damit umgehen kann?

Arndt: Die persönliche Performance ist im Vergleich zum Auftritt vor der Kamera tatsächlich sehr verschieden. Ich habe es selbst erlebt. Unsere beste Producerin ist der Hammer bei echten Präsentationen und Pitches

Abb. 6: Zehn Learnings für Online-Seminare



Quelle: Eigene Darstellung von Enke & Arndt.

vor Publikum. Vor der Kamera hatte sie plötzlich das Problem, sehr unnatürlich zu wirken. Es war einfach so ungewohnt, in diese Linse zu sprechen statt in Augen und alles hat sich statisch angefühlt. Wenn das Adrenalin einer echten Veranstaltung fehlt, konzentriert man sich automatisch weniger. Da hilft nur Training.

Enke: Auch noch wichtig ist die Laufzeit eines Onlineseminars. Wie lange sollte eine Veranstaltung andauern, damit die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden erhalten bleibt?

Arndt: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Die Konzentration und die Aufmerksamkeitspanne sinken enorm im Vergleich zum echten Leben. Kundentermine können gerne auch mal zwei Stunden gehen. Bei Videocalls ist allerdings die Ablenkung sehr hoch. Man ist zu Hause, das Handy klingelt, die Spülmaschine macht Lärm, und vieles mehr. Auch im Office können Mitarbeitende oder Anrufe ablenken. Weil man weniger Sinne zur Verfügung hat, muss man in Videokonferenzen viel schneller auf den Punkt kommen und Themen stark kürzen.

Enke: Ich habe in Untersuchungen gelesen, dass Onlinemeetings nicht länger als 50 Minuten sein sollten, gerade auch im Marketing. Am besten geeignet sind wohl außerdem die Tage Mittwoch und Donnerstag.

Wenn man jetzt all diese Dinge beachtet, wirkt das ganze Gespräch dann nicht viel zu gekünstelt? Wie kann man das richtige Maß an Professionalität und lockerem Umgang finden, sodass man noch authentisch wirkt? Immerhin weiß ja jeder, dass man eigentlich zu Hause ist.

Arndt: Eigentlich ist es irrelevant, ob man im Büro oder im Home-Office sitzt. Es geht um den Menschen und um das Thema, über das man kommunizieren möchte. Wenn man in einem Business-Meeting ist, hat das „Home“ aus meiner Sicht an der Stelle nichts verloren. Natürlich muss man sich nicht dafür schämen, von zu Hause aus teilzunehmen, aber man sollte doch versuchen, so viel wie möglich davon im Meeting auszuschließen. Ein hübsches Plätzchen in der Wohnung wird sich bestimmt finden. Eine Küche mit hallenden Fliesen ist allerdings kein geeigneter Ort für eine Videokonferenz. Ein guter Hintergrund allein reicht also nicht. Man muss auch darauf achten, in welchem Raum der Ton gut klingt.

Mein Tipp, um authentisch zu sein ist also, immer das anzuziehen, was man auch bei einem normalen Termin anziehen würde. Natürlich kann man, um sich wohlfühlen auch cheaten und eine Jogginghose tragen, wenn es keiner sieht.

Ein ganz billiger Trick ist auch, einen Post-it mit einem Smiley über die Kamera zu kleben. Dann lächelt sie zurück und man hat ein paar Augen, in die man sprechen kann.

Enke: Das klingt nach einem sehr guten Tipp, neben vielen anderen guten Tipps, die du uns heute mit auf den Weg gegeben hast! Ich wünsche dir und deinem ganzen Team von Sons Of Motion Pictures alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft.

Vielen Dank für das Interview.